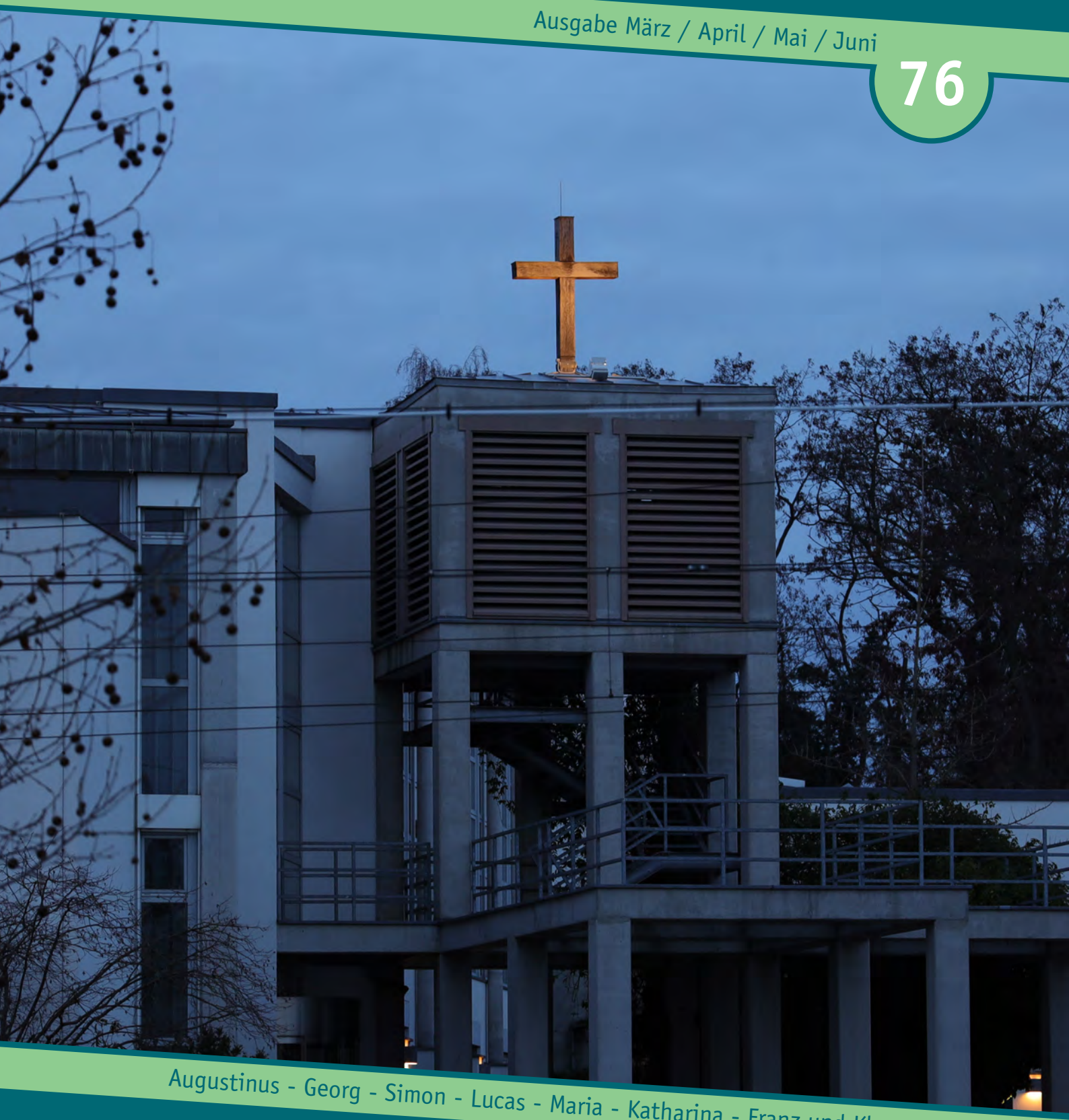
Georgsbote

Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord

Ausgabe März / April / Mai / Juni

76



Augustinus - Georg - Simon - Lucas - Maria - Katharina - Franz und Klara

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Kreuz

Das Kreuz wird von Menschen getragen, als Halskette oder an einem Ring im Ohr. Bei der Taufe oder der Erstkommunion wird es verschenkt und hat dann einen Platz im Schlafzimmer oder Wohnzimmer. Bei meinen Eltern hängt es u.a. über der Eingangstür mit dem Segensspruch:"Herr segne dieses Haus und alle die da gehen ein und aus." Auch kenne ich aus meiner Heimat viele Wegekreuze. Das Kreuzzeichen habe ich von meinen Eltern gelernt und es gehört für uns bis heute zum Tischgebet. Während des 2. Weltkrieges wollten die Nazis die Kreuze aus den öffentlichen Räumen in meiner Heimat verbannen. In dieser, sehr katholisch geprägten Gegend, regte sich massiver Widerstand, sodass der Erlass zurückgenommen werden musste. Das Volk hatte gesiegt, die Kreuze durften in Schulen und vielen anderen Orten hängen bleiben.

Am Kreuz scheiden sich aber auch die Geister, die einen lieben und verehren es, andere sehen es als ein grausames Zeichen, das unerträglich ist.

Tatsache ist auch, dass das Kreuz zuweilen das Leben durchkreuzt. Krankheit, Tod, Leid, die Krisen des Lebens sind Kreuze, die das Leben schwer machen. Dann JA zu sagen zum Kreuz, ist schwer, doch es braucht dann Menschen, die wie Simon von Cyrene helfen, das Kreuz zu tragen. Das gemeinsame Kreuztragen tut gut, es erleichtert und es spendet Trost.

Doch das Kreuz steht nicht nur für Leid und Tod, so wie in den Kartagen, sondern das Kreuz steht auch für Ostern und Auferstehung. Und das Kreuz auf unserem Kloster leuchtet in die Welt, als Zeichen der Hoffnung. Ja, „im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung."

Pater Josef kleine Bornhorst OP

Baugeschehen St. Georg – Sanierung Kirche und Neubau Pfarrzentrum

Die Pläne für die Sanierung der Kirche St. Georg und den Neubau eines Pfarrzentrums neben der Kirche bestehen schon seit über zehn Jahren. Auch gibt es einen Bauausschuss, der sich mit der Realisierung befasst. Viele Hürden galt es zu überwinden, insbesondere gab es immer wieder Einwände seitens der Denkmalpflege. Der Erhalt der Bäume, der Abstand zwischen Kirche und Pfarrzentrum waren u. a. strittige Punkte. Immer wieder mussten die Pläne verändert werden. Für alle, besonders für den Bauausschuss und den Architekten, war und ist es ein mühsamer Weg. Bei allen Fragen war auch das Baureferat des Bistums eingebunden. Die Finanzierung soll zum Großteil durch den Verkauf des Pfarrhauses St. Georg, Hoepnerstraße 17, erfolgen. Außerdem bezuschussen das Bistum und das Bonifatiuswerk das Vorhaben. Der Eigenanteil der Pfarrei gehört zum Finanzierungskonzept. Gerade die Finanzierung ist durch die Entwicklung auf dem Finanz- und Immobilienmarkt schwerer geworden. Deshalb bitten wir auch um Unterstützung durch Spenden. In der kommenden Zeit werden wir über das Bauvorhaben mit all seinen Fragen genauer informieren.

Wir alle waren froh, dass Ende Dezember 2023 endlich die Baugenehmigung erteilt wurde. Von Frühjahr 2024 bis zum Sommer 2025 ist das Bauvorhaben geplant. Es wird eine gemeinsame Baustelle geben, das heißt, dass die Kirchensanierung und der Neubau zeitgleich erfolgen. Das bedeutet, dass für ein Jahr die Kirche St. Georg geschlossen wird und die Hl. Messen im Pfarrsaal des Pfarrhauses St. Georg stattfinden. Das Gemeindeleben und die Gruppenaktivitäten verbleiben im Pfarrhaus.

Wenn wir auf die Pläne schauen, ist deutlich zu erkennen, dass das Pfarrzentrum an die Kirche angebaut wird. Über ein Foyer gelangen alle Besucher in die Kirche bzw. ins Pfarrzentrum. Das Foyer ist ein Versammlungs- und Begegnungsort. Dort gibt es einen großen Saal mit angrenzender Küche. Das Pfarrbüro befindet sich im Erdgeschoss. Ein Treppenhaus mit Aufzug führt ins Obergeschoss und zu den Räumen im Untergeschoss.

Im Obergeschoss befinden sich die Räume für Pfarrer, GemeindereferentIn, VerwaltungsleiterIn. Es gib einen Sitzungs- und Besprechungsraum und einen größeren Mehrzweckraum.

Im Untergeschoss sind die Räume für die Kinder- und Jugendarbeit ebenso wie die Sanitärräume. Das Archiv, Abstell- und Lagerräume sind notwendig. Auch die Haustechnik befindet sich im Untergeschoss. Durch eine Wärmepumpe werden das Pfarrzentrum und die Kirche geheizt.

Kirche:

Die bisherige Sakristei wird abgerissen und die neue Sakristei ist rechts vom Altarraum geplant. Eine neue Heizung wird es in der Kirche geben, die Bänke werden aufgearbeitet, der Altarraum wird neu gestaltet. Anstrich, Beleuchtung, Mikrofonanlage und weitere Details werden je nach Kostenlage erfolgen. Die Kirche als liturgischer Ort soll für viele Aktivitäten möglichst flexibel sein und viel

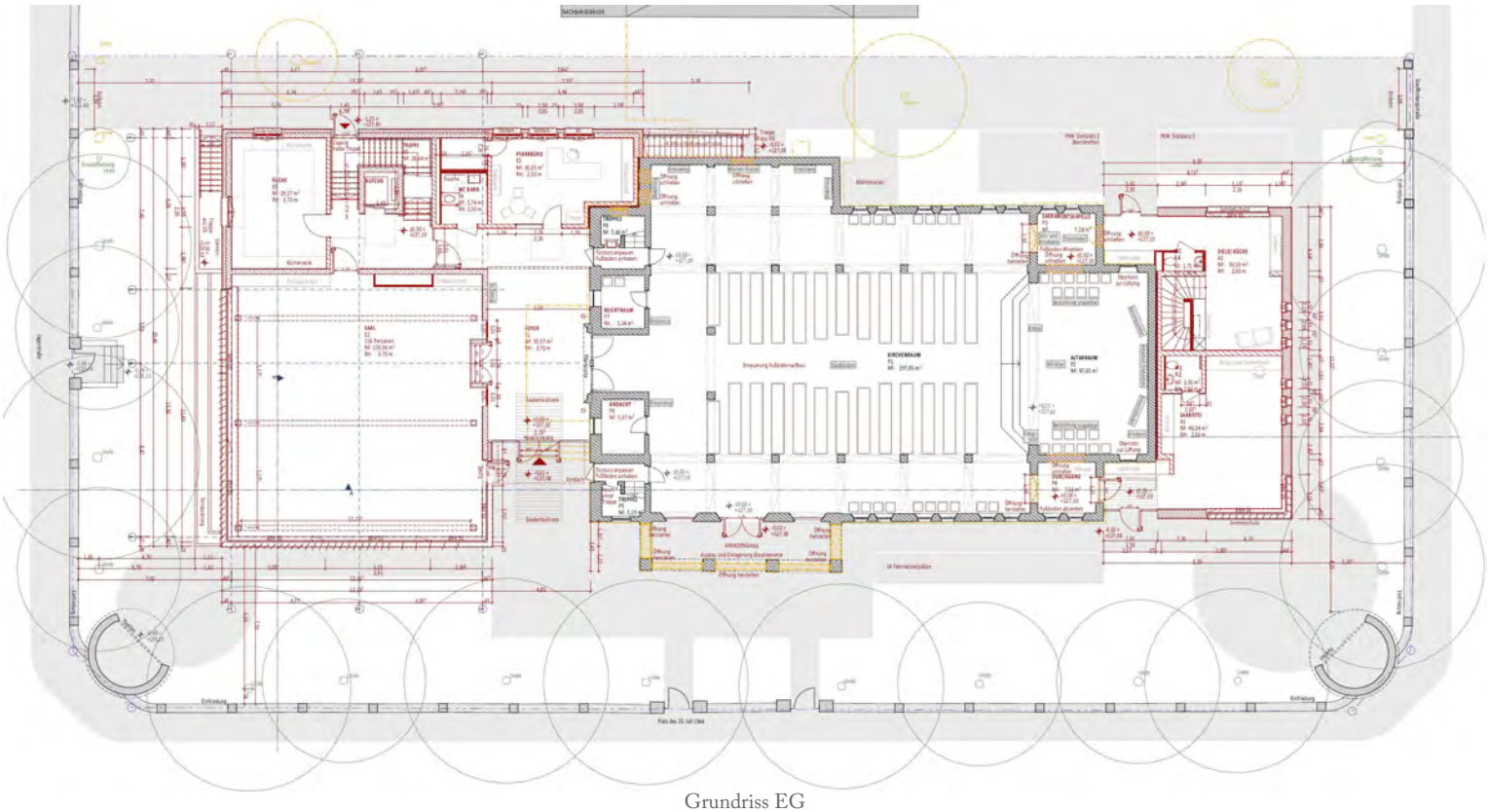
Leben ermöglichen. Neben der Sakristei gibt es noch die Wohnung des Pfarrers.
Die Freifläche im Außenbereich wird leider sehr reduziert. Dazu gibt es keine Alternative.
Soweit einige Informationen meinerseits zum Bauvorhaben. Für Rückfragen bin ich ansprechbar.
Wie bereits erwähnt, unterstützt das Bistum unser Bauvorhaben. Eine besondere motivierende Spendenaktion ist der Aufruf:
Ihre Spende wird verdoppelt!

Jede kleine oder größere Spende, die für die Sanierung der Pfarrkirche eingeht, wird vom Bistum mit einem zusätzlichen Zuschuss von bis zu 100.000 € verdoppelt.

Überweisungsträger haben wir beigelegt und ich bitte um Ihre Mithilfe und sage schon jetzt allen Spendern herzlichen Dank!

Pater Josef kleine Bornhorst OP

Ansicht



Grundriss EG

Von der See bis nach Übersee

Aktuelles von „unseren“ Neupriestern Lucas Wieshuber OP und Simon Hacker OP

Gerade noch als Diakone in unserer Pfarrei gewesen, dann das Fest der Priesterweihe und die Primiz in St. Albert und dann zum Praktikum aufgebrochen. Und wie dies lief und was die beiden jetzt erwartet, haben wir kurz erfragt.

1. Zum Anfang ein kleiner Prolog im Himmel, wie geht es Euch?

Pater Lucas: Danke, mir geht es gut. Nach einem knappen halben Jahr im Ausland, bin ich langsam wieder dabei, mich an Deutschland „zurückzugewöhnen“. Ich habe den Eindruck, die Züge im Ausland fahren (mittlerweile) verlässlicher und planbarer als hierzulande …

Pater Lucas in Indien

2. Ihr wart ja eine Weile weg im Praktikum, wo wart Ihr und was habt Ihr erlebt?

Pater Lucas: Mein Pastoralpraktikum nach der Priesterweihe im Mai 2023 führte mich nach Indien, Thailand, Laos, Kambodscha und Myanmar. Eigentlich wollte ich sechs Monate nach Indien. Die dortige Regierung hat mir als katholischer Priester allerdings nur ein Missionary-Visum für drei Monate gewährt. Plan B war dann, nach den drei Monaten zu einem Mitbruder unserer Provinz nach Bangkok zu gehen, der von dort aus im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz die deutschsprachigen Katholiken in Thailand, Laos, Kambodscha und Myanmar betreut. Beides waren ganz unterschiedliche und sehr interessante Einsatzgebiete und damit verbundene Erfahrungen für mich. In Indien lebte und arbeitete ich in der St. Dominic´s Parish in Neu Delhi mit drei indischen Mitbrüdern zusammen. Die Pfarrei ist lebendig und vielfältig. Näheres über meine Zeit dort, kann man in meinem Artikel im aktuellen Kontaktheft nachlesen. Auch Pater Andreas Bordowski, bei dem ich in Bangkok mitgearbeitet habe, hat dort einen Artikel über seine Arbeit geschrieben. In beiden Artikeln wird die Arbeit etwas anschaulicher.

Pater Simon: Seit Kindertagen gehört die Ostsee zu meinen ganz persönlichen Sehnsuchtsorten. Die Weite des Meeres, die Kraft des Wassers, der Horizont und die Strände… – faszinierend, erfrischend, beruhigend. Ein Ort für das echte Leben, für das Leben in Fülle! So musste ich nicht lange überlegen, als sich mir die Möglichkeit bot, das Praktikum nach der Priesterweihe an der Ostsee zu absolvieren. Tourismuspastoral auf Rügen und in Stralsund, dort am Reich Gottes mitarbeiten, wo andere Urlaub machen – was für eine großartige Gelegenheit!
Kirche sein für Urlauber, das hat viele Gesichter: Von den recht herkömmlichen Gottesdiensten zu den meditativen Taizé-Gebeten, Abendgebete am Strand, Pilgertouren zu Fuß und mit dem Rad, Buchlesungen und Bibelkrimi, Stadt- und Kirchenführungen, Kneipenseelsorge… Unser Angebot war vielfältig und reichhaltig. Das Rückgrat unserer Arbeit waren die offenen Kirchen, in denen unsere Teams von Ehrenamtlichen Besucherinnen und Besucher willkommen hießen, die meist wenig mit Kirche am Hut hatten: einladend mit Kaffee und Keksen, offen für ein Gespräch, behutsam Zeugnis gebend von jenem Gott, der die Menschen liebt.

3. Nun seid Ihr zurück in Leipzig, was für Aufgaben erwarten Euch hier und wie lange bleibt Ihr voraussichtlich?

Pater Lucas: Zunächst bin ich nach meinem Auslandsaufenthalt am 14. Januar in meinen Assignationskonvent in Mainz zurückgekehrt. Am 28. Januar beginnt unser Provinzkapitel, in dem unsere „nördliche“ Dominikanerprovinz mit der süddeutsch-österreichischen fusioniert. Im Rahmen dessen wird es einige personelle Veränderungen geben. Ich bin neugierig, wo mein zukünftiger Einsatzort sein wird. Noch steht das nicht fest.

Pater Simon: Seit Oktober bin ich wieder zurück in Leipzig. Wenngleich Leipzig weder die salzige Meeresluft noch das Rauschen der Ostseewellen zu bieten hat, bin ich mit großer Freude in diese wunderschöne Stadt, mit ihrer Musik und Kunst, mit der wunderbaren Architektur und den auffallend freundlichen Menschen zurückgekehrt. Meine Aufgabe jetzt: Kaplan an der Propstei. Das klingt wie ein großer Unterschied zur Arbeit an der Ostsee, ist es aber nur bedingt. Ein Hauptaugenmerk meiner Arbeit liegt hier neben typischen Kaplansaufgaben auf der sogenannten Citypastoral, also: Kirche für kirchenferne Großstädter. Was das konkret bedeutet, mit welchen Angeboten und Aktionen wir auf uns – besser: auf die Frohe Botschaft – aufmerksam machen werden, steht noch nicht ganz fest. Das Programm entsteht gerade erst. Ich hoffe, ich kann Ihnen in der nächsten Ausgabe des Georgsboten Konkreteres berichten.

Die Herangehensweise zeichnet sich aber schon ab und bietet große Ähnlichkeiten zur Seelsorge an der Ostsee: Begegnungspunkte schaffen zwischen Kirche und Außenstehenden, gleichsam Zeugen sein für das Evangelium wie Lernende und Suchende des immer auch verborgenen Gottes, kess in die Öffentlichkeit gehen und gleichsam demütig bleiben, das große Publikum suchend mit dem Blick für den Einzelnen. Ob die Saat aufgeht, die ich in den gut zweieinhalb Jahren, die ich hier in Leipzig verbringen darf, ausbringen werde, liegt dabei nur bedingt in unseren Händen. Gott lässt wachsen, nicht wir. Aber wir dürfen die Saat des Reiches Gottes verschwenderisch streuen. Ich freue mich auf die Arbeit. Und wenn wir es richtig anstellen, wird sie nicht weniger schön und erfüllend als Ferien an der See…

Vielen lieben Dank für das Teilen Eurer Eindrücke mit uns.

Die Interviews führte Markus von Bohr

Link zum Kontaktartikel von Pater Lucas
https://dominikaner.de/wp-content/uploads/2024/01/kontakt_51_web.pdf

Einfach leben mit Klara & Franz – pace e bene (Frieden und alles Gute)

Bei Assisi denkt man zunächst an den Hl. Franziskus (1181/82–1226) ; aber auch die Hl. Klara (1193/1194–1253) wurde dort geboren. Sowohl Klara als auch Franziskus wuchsen in wohlhabenden Familien auf; ganz anders als die meisten Kinder in der damaligen Zeit. Franziskus war Sohn einer wohlhabenden Tuchhändlerfamilie in Assisi und genoss die Vorzüge eines reichen Familienhauses mit Bildung, Wohlstand und Geld. Im Ergebnis einer Lebenskrise brach er mit dem Wohlstand seiner Familie und stellte sein Leben radikal in die Nachfolge Jesu durch Hinwendung zu den Armen. Klaras Familie zählte ebenfalls zum Adel Assisis. Sie wurde entgegen den Vorstellungen ihrer Familie, die eine standesgemäße Heirat erwartete, Anhängerin von Franziskus. Die Einfachheit und Radikalität von Klara und Franziskus in der Jesusnachfolge sind beeindruckend und ihr Leben steht im Mittelpunkt der diesjährigen RKW.

Termine
RKW Wahren 23.06. bis 28.06.2024
RKW Gohlis 22.06. bis 28.06.2024

Katharina von Siena – eine außergewöhnliche Frau

Krippenspiel in St. Georg

Katharina wird am 25. März 1347 als 24. Kind einer adligen aber verarmten Färberfamilie in Siena geboren. Es ist eine Zeit von Kriegen, Krisen und Familienfehden; der Papst residiert aufgrund eines großen französischen Einflusses seit 1309 in Avignon, das Volk wird vom Adel unterdrückt, 1348 gibt es eine große Pestepidemie.
Mit sechs Jahren hat Katharina ihre erste Vision mitten auf der Straße: sie sieht über dem Dach der Dominikanerkirche Jesus im Ornat des Papstes, der sie anlächelt. Nach dieser Vision zieht sie sich immer mehr zurück und gelobt ein Jahr später ewige Jungfräulichkeit. Als Katharina mit zwölf Jahren heiratsfähig ist, holen die Eltern ihren Cousin Tommaso zu Hilfe, um sie zu einer Heirat zu überreden. Doch dieser rät ihr, sich die Haare zu scheren, was einem Akt der Weihe an Gott gleichkommt. Katharinas Eltern sind verärgert. Die Mutter nimmt ihr jegliche Zeit für Stille und Gebet. Erst als der Vater eine weiße Taube über ihrem Kopf schweben sieht, lassen sie das Kind gewähren.
Katharinas Leben soll voll und ganz auf Jesus ausgerichtet sein. Mit 16 Jahren tritt sie gegen den Willen ihrer Eltern in den Dritten Orden der Dominikaner ein. Katharina lebt zunächst weiter in asketischer Strenge gegen sich selbst und äußerst zurückgezogen. Nach einer weiteren Vision gibt sie ihr zurückgezogenes Leben auf und widmet sich mit Hingabe der Pflege von Kranken und Armen. Gleichzeitig setzt sie sich engagiert gegen den Verfall und für Reformen der Kirche ein. Mit deutlichen Worten sparte sie dabei nicht. "Was Christus am Kreuz erwarb, wird mit Huren vergeudet", so ihre unmissverständliche Kritik am Sittenverfall innerhalb des Klerus. Selbst vor Bischöfen macht sie nicht halt. "Im Garten der Kirche müssten die faulenden Pflanzen ausgerissen und durch frische, duftende neue Pflanzen ersetzt werden."
Die Oberen ihres Ordens werden auf Katharina aufmerksam. Sie muss sich rechtfertigen, kann jedoch 1374 in Florenz alle Bedenken vor dem Generalkapitel der Dominikaner ausräumen. Der Orden stellt ihr den Dominikaner Raimund von Capua als geistlichen Begleiter zur Seite und gibt ihr den Auftrag, weiterhin im Namen der Kirche zu handeln, zu predigen und zu publizieren. Das tut sie nicht nur zu kirchenpolitischen Themen, sondern ebenso zu spirituellen und mystischen Fragen.
Im Jahr 1375 erlebt sie in Pisa ihre Stigmatisierung. Die Wundmale Christi erscheinen an ihrem Körper und bleiben bis zu ihrem Tod.
1376 reist Katharina nach Avignon und überzeugt Papst Gregor XI. nach Rom zurückzukehren. In zahlreichen Briefen fordert sie vom Papst umfassende Kirchenreformen zur Stärkung der Seelsorge. Doch Rückschläge bleiben nicht aus. Nach dem Tod Gregors XI. besteigt Urban VI. den Stuhl Petri. Auf seinen Wunsch hin zieht sie nach Rom und kämpft von dort aus für die Einheit der Kirche und für eine Friedenslösung im krisengeschüttelten Italien. Die französischen Kardinäle versagen Urban VI. die Gefolgschaft und wählen einen Gegenpapst. Erst 1418, nach verschiedenen Päpsten und Gegenpäpsten, endet die Spaltung, die als Abendländisches Schisma in die Geschichte eingeht.
Die letzten Jahre ihres Lebens muss Katharina das Scheitern ihrer in Papst Urban VI. gesetzten Hoffnungen auf Kirchenreform erleben. Ihre Briefe bezeugen nun ihre Gefühle der Ohnmacht und Verzweiflung angesichts der gespaltenen Kirche.
Am 29. April 1380 stirbt Katharina schwer erkrankt im Alter von 33 Jahren in Rom. Schon 1461 wird sie von Papst Pius II. heiliggesprochen. 1939 wird sie Schutzpatronin Italiens, 1970 Kirchenlehrerin und 1999 zusammen mit Birgitta von Schweden und Edith Stein Schutzheilige des ganzen europäischen Kontinents.

Ingrid Dlugos

Gute Unterhaltung
beim Helferdank in Gohlis

Das Magnificat

Der Lobgesang Mariens erscheint im Neuen Testament bei Lukas. Maria ist schwanger und besucht ihre ebenfalls schwangere Base Elisabeth. Ihre überschwängliche Freude drückt sie mit dem Magnificat aus.

Meine Seele erhebt den Herrn
Und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilands
Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen
Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder
Denn er hat große Dinge an mir getan
Der da mächtig ist und dessen Name heilig ist
und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht
bei denen, die ihn fürchten
Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut die, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn
Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen
Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und läßt die Reichen leer ausgehen
Er gedenkt der Barmherzigkeit
Und hilft seinem Diener Israel auf
Wie er geredet hat zu unseren Vätern
Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit

Dies sind starke Worte einer einfachen Frau aus dem Volk. Sie spricht über ihr Erlebnis mit dem Engel mit ihrer älteren Cousine. Diese hat ebenfalls ein Wunder erlebt - sie wurde schwanger. Obwohl sie schon älter ist und nicht mehr damit gerechnet hat. An diesem Punkt treffen sich die beiden Frauen und können ihr Glück genießen. Maria ist mit allen Sinnen da. Sie fühlt sich beschenkt, wahrgenommen und herausgehoben aus der Bedeutungslosigkeit. Gott hat sie auserwählt und für würdig befunden, seinen Sohn zu empfangen, ihn zu gebären und ihm eine gute Mutter zu sein. Sie hat dies nicht passiv über sich ergehen lassen, sondern zugestimmt: Mir geschehe nach deinem Wort. Sie zeigt viel Mut, weiß nicht, was das für sie bedeuten wird. Maria ist voller Selbstbewusstsein. Sie weiß um ihre Würde, aber auch um ihre Aufgabe und nimmt beides an. Dies zeigt ihren tiefen Glauben. Sie öffnet sich für Gott und kann dadurch Neues empfangen.

Madonna Wiederitzsch

Adventsfeier 2023 im Klostersaal

Das Magnificat hat auch eine politische Dimension. Gott stürzt die Gewaltigen, die Elenden werden erhöht. Gott stellt sich auf die Seite derer, die unter den Mächtigen leiden. Judäa war von den Römern besiegt worden und ein besetztes Land. Und trotzdem lassen sich die Einwohner nicht unterkriegen. Maria singt ein Lied über die Großtaten Gottes. Singen hat eine stärkende belebende Kraft. Mit ihrem Lied soll Befreiung jetzt passieren. Gott ist auf der Seite des Volkes.

Maria oder Miriam war ein häufiger Name zur Zeit Jesu. Erinnert wurde damit auch an Miriam, die Schwester des Mose, die mit Pauke und Gesang das Volk aus der Sklaverei in Ägypten führte. Mit diesem Namen ist die Vorstellung einer mutigen kraftvollen Frau verbunden, die ihren Beitrag für eine bessere Zukunft leistet.

Auch heute können Lieder Menschen, die in Unterdrückung leben, bewegen und ihnen Kraft geben, ihren Weg zu finden und zu gehen. So waren die Gospels für die Schwarzen in Amerika eine wichtige Unterstützung auf dem Weg aus der Ungerechtigkeit. Auch in Lettland waren es Lieder, die den Weg aus der Unterdrückung durch Russland begleitet haben.

Auch die Kirchen haben einen reichen jahrhundertealten Schatz an Gesängen für alle Lebenslagen. Wie wäre es, diese Lieder, ihre Texte und Melodien bewusst zu singen und auf ihre Wirkung auf die eigene Psyche und auch auf die Gemeinschaft zu achten?

Maria Neidhardt

Empfangt, was ihr seid. Trockene Oblaten essen.

Es kommt ganz häufig vor, dass vor der Kommunion als Agnus Dei das Lied 139 im Gotteslob gesungen wird. Dabei stolpere ich jedes Mal über das Augustinus-Zitat, das auf derselben Seite festgehalten ist: „Seid, was ihr seht, und empfangt, was ihr seid!“. Ich halte das für eine wunderschöne Einladung zur Kommunion. In diesem Ausspruch liegen in gedrängter und kompakter Form eine Aufforderung und eine Feststellung vor, mit deren kurzer Formulierung ich immer wieder bis zum Empfang der Kommunion nicht fertig werde. Der Sinn dieser Aussage scheint mir eindrucksvoll weit über die neun knappen Worte hinauszureichen, in der sie formuliert ist.

Der Ausspruch beginnt und endet mit demselben Wort: „seid“. Dieses Wort tritt am Anfang des Zitats als Verb im Imperativ, einer Aufforderung, am Ende des Zitats als Verb im Indikativ, einer Feststellung auf. In der Klammer von Aufforderung zum bestimmten Sein und der Feststellung des bloßen Seins liegt die menschliche Unbestimmtheit schon völlig offen. Das menschliche Leben spielt sich zwischen diesen Polen der Herausforderung und der Begrenztheit ab. Auf der einen Seite steht das geheimnisvolle Gefühl einer höheren Bestimmung. Auf der anderen Seite steht ein stetiger Rückwurf auf die eigenen Grenzen der alltäglichen Lebensbewältigung und der Druck der unmittelbaren Bedürfnisse.

Zwischen der Bestimmung des offenen Seins des Menschen verpackt Augustinus das Geheimnis und die Offenbarung der Kommunion, auf die dieser Ausspruch bezogen ist. So bilde ich es mir jedenfalls ein. Zwischen der unbedingt offenen Bestimmung zum menschlichen Sein steht die Kommunion als Mittelpunkt und als Zwischenglied. Und zwischen diesem Sein formuliert Augustinus das eigentlich undurchschaubare Vexierspiel des Allerheiligsten.

Die Aufforderung liegt in der Einsicht der Ebenbildlichkeit des Menschen zu Gott. Das gewandelte Brot zeigt mir den Weg zu mir selbst in der Nachfolge Christi, wenn ich bereit bin, es zu sehen und anzunehmen. Die Feststellung liegt in der Begrenzung des Empfangenen im eigenen Sein. Nur wenn ich ausreichend vorbereit bin, kann ich die Kommunion vollumfänglich empfangen.

Ich kann tatsächlich diesem hohen Anspruch nicht an jedem Sonntag genügen. Manchmal bin ich blind, für die Wandlung, die vor mir passiert. Ich kann sie nicht sehen, sie geschieht dann eigentlich neben mir oder besser über mich hinweg. Meine Gedanken sind oft mit ganz anderen Dingen beschäftigt als mit einer religiösen Erfahrung. So viel Zeit, wie im Gottesdienst, bleibt halt sonst auch nur selten, um die Gedanken wandern zu lassen. Dann habe ich im Anschluss das Gefühl, nur eine trockene Oblate zu essen. Die Hoffnung, die Aufforderung der Kommunion erlebe ich nicht als selbsterfüllende Prophezeiung. Es scheint mir oft an meiner eigenen Einstellung zu liegen, ob ich den Blick für die Kommunion offen bekomme.

So schön hatte ich mir das jedenfalls zurechtgelegt, bis mir der Einfall gekommen ist, dass der Ausspruch auch von hinten nach vorn zu lesen ist. Auch die Erfahrung im vollen Gottvertrauen Essig trinken zu müssen und sich im Moment der Erlösung nur noch der Gesellschaft von zwei zwielichtigen Kriminellen anvertrauen zu können, also trockene Oblaten zu essen, ist eine biblische Erzählung über unsere menschliche Gotteserfahrung. Erst mit der Erfahrung der Zurückgeworfenheit auf das enttäuschte Sein eröffnet sich die Empfängnis für die Erlösung. Man empfängt vollkommen, wenn man annimmt, was man ist und nicht für das, was man sich wünscht zu sein. Es ist also vielleicht mein Missverständnis, dass ich der Wandlung näher bin, wenn ich mich selbst erhöht fühle. Vielleicht ist das ganz wörtlich eine Selbstüberhöhung.

Tatsächlich denke ich, dass sich das Geheimnis der Kommunion weder in der einen noch der anderen Perspektive auflöst. Man kommt mit dem Ende der Gedanken darüber oft immer wieder am Anfang an. Das Leben im Glauben erscheint mir als eine Kreisbewegung um die unbegreifliche Liebe und Hoffnung als Zentrum und als äußere Grenze gleichermaßen. Inmitten dieser Geborgenheit lassen sich viele runde und krumme Lebenswege gestalten.

Sascha Rammler

Kirchenmitgliederschaftsuntersuchung (KMU) 2023 – Was verbirgt sich dahinter?

Seit 1972 führt die Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) alle zehn Jahre eine breit angelegte und repräsentative Untersuchung zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft durch. An der seit November 2023 vorliegenden aktuellen 6. Untersuchung mit dem Titel „Wie hältst Du`s mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft“ hat sich erstmals auch die katholische Kirche als sogenannter Juniorpartner beteiligt. Die Deutsche Bischofskonferenz unterstütze die Erhebung durch fachliche Expertise und finanzielle Mittel. Dadurch lassen sich aus der KMU auch Rückschlüsse für den Bereich der katholischen Kirche ziehen. In die Erhebung wurden 5.282 Befragte aus der deutschen Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahre, repräsentativ ausgewählt und gewichtet nach Alter, Konfessionszugehörigkeit, Geschlecht und Wohnort, einbezogen. Ein wissenschaftlicher Beirat mit Expertinnen und Experten aus Kirchenverwaltung, Soziologie sowie evangelischer wie katholischer Theologie begleitete die Untersuchung fachlich. Die operative Durchführung lag in der Verantwortung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD.
Die Datenerhebung erfolgte im letzten Quartal 2022 durch das Meinungsforschungsinstitut Forsa.
„Die Studie zeigt ein ungeschminktes und sehr facettenreiches Bild der aktuellen Lage von Religion und Kirche in Deutschland. Sie liefert uns die häufig beschworenen „Zeichen der Zeit“, die es im Lichte des Evangeliums zu deuten gilt. Sie ist methodisch seriös gearbeitet. Dadurch wird eine ehrliche Bestandsaufnahme der kirchlichen Situation möglich.“ sagte Bischof Dr. Peter Kohlgraf bei der Vorstellung der Studie am 14.11.2023. „Wichtig ist: In den Daten liegt noch nicht ihre Interpretation, ebenso wenig die daraus zu ziehenden Handlungskonsequenzen. Deswegen ist ein offener Diskurs über die Bedeutung der Ergebnisse nötig, zu dem die Deutsche Bischofskonferenz anregen und aufrufen will.“ Bischof Kohlgraf merkte unter anderem an: „Nicht nur Kirchenbindung und religiöse Praxis, sondern Religiosität allgemein und christliche Glaubensvorstellungen sind deutlichen Erosionsprozessen unterworfen. Einzugestehen ist: Religion ist keine anthropologische Konstante. Wir würden uns in die Tasche lügen, wenn wir davon ausgehen, dass wir uns einfach nur besser auf die Menschen einstellen müssen und dann wieder alles in Ordnung sein wird. Es gibt nicht nur ein Problem des religiösen Angebots, sondern auch der religiösen Nachfrage. Wir sehen eine Krise des religiösen Glaubens, der religiösen Praxis, des religiösen Erfahrens und der religiösen Kommunikation. Das heißt aber auch: Es geht um mehr als um die Vertrauenskrise in eine Institution. Folglich reicht es auch nicht aus, an ein paar institutionellen Stellschrauben zu drehen, in der Hoffnung oder Erwartung, dass dann alles wieder besser würde. Es bestehen große Erwartungen an die Kirche, keine Gleichgültigkeit. Es zeigt sich auch deutlich ein Dilemma: Nach den Befunden der KMU können die Kirchen vor allem durch soziale und solidarische Schwerpunkte an Attraktivität gewinnen, weniger durch religiöse.
Wie verhält sich das zu ihrem Auftrag, das Evangelium in der Gesellschaft lebendig zu halten? Auch die christliche Botschaft, das Evangelium, verliert für immer mehr Menschen an Lebensrelevanz. Zugleich sind wir aber dankbar, dass die Institution Kirche gesellschaftlich immer noch eine Rolle spielt. Es wird eine zentrale Herausforderung sein zu sehen, wie wir diese beiden Größen (die Institution und ihre Botschaft) zueinander entwickeln. Denn wollen wir eine gesellschaftlich relevante Kirche, deren Botschaft sich für viele als immer irrelevanter erweist? Wir schauen mit dieser Studie die kirchliche Wirklichkeit an. Die Kirche(n) leben aber in einer Gesellschaft, in der insgesamt die Bindungskräfte an große Institutionen nachlassen. Ich glaube, dass wir uns nun in unserem Land darüber Gedanken machen müssen, wie gemeinsame Werte und Grundhaltungen gestärkt und weiterentwickelt werden können.“ Soweit in Auszügen das Statement von Bischof Kohlgraf zur vorliegenden Untersuchung. Ich empfehle, sich weitergehend mit der Untersuchung zu befassen. So geschehen auf der Frühjahrstagung der Deutschen Bischofskonferenz im Februar 2024.

Kinderfasching im Gohliser Pfarrhaus

Weitergehende Informationen unter www.kmu.ekd.de

Wigbert Albrecht

Der Umweltrat der Stadtsynode stellt sich vor

Im Jahr 2022 endete die Stadtsynode zum Thema „Suchet der Stadt Bestes“ mit unterschiedlichen Themenfeldern, die in Arbeitsgruppen vertieft wurden. Einen Schwerpunkt bildete das Thema „Bewahrung der Schöpfung“. Dabei greift die Leipziger Synode die Erklärung des Klimanotstands der Stadt Leipzig auf und sucht aufgrund der besorgniserreichenden Entwicklung unseres Planeten nach gemeinsamen Handlungsmöglichkeiten mit der Zivilgesellschaft der Stadt. Der enorme Handlungsdruck für eine nachhaltige Lebensweise ist auch motiviert aus der christlichen Verpflichtung zur Bewahrung der uns anvertrauten Schöpfung. Trotz eindeutiger wissenschaftlicher Fakten sowie klarer Handlungsempfehlungen aus dem Kreis der Wissenschaft, handelt die Kirche bisher nicht ausreichend sichtbar, engagiert und einheitlich, um dem Fürsorgeanspruch für die Schöpfung gerecht zu werden. Daher wird ein deutlicheres Engagement der Einzelpersonen, der Gemeinden und der pastoralen Orte in der Stadt Leipzig vorgeschlagen, das im ökumenischen Verbund und mit anderen gesellschaftlichen Gruppen öffentlich sichtbar werden soll.

Durch die Stadtsynode wurden Handlungsempfehlungen für den „inneren“ Wandel, der sich an die Gemeinden richtet, sowie den „äußeren“ Wandel für die Zusammenarbeit mit der Stadtgesellschaft entwickelt. Zur Umsetzung der Ideen wurde ein Umweltrat gegründet, in dem alle Leipziger Pfarrgemeinden vertreten sind. Damit aus dem Stadtsynodentext konkretes Handeln folgt, sind auf Pfarreiebene Umweltleitlinien zu definieren, die umweltbezogene Werte und Zielsetzungen festlegen, nach innen und außen kommuniziert werden und die Richtschnur für das Handeln sind.

Aufbau der beiden Weihnachtsbäume in St. Georg

Der Umweltrat ist bereit, den Gemeinden Unterstützung zu geben. Hierfür braucht es aber auch klare Signale aus den Pfarreien, Pfarreiräten, Ortskirchenräten und Gemeindemitgliedern, auf denen wir unsere Arbeit aufbauen können.

Ansprechpartner für Anregungen und Mitarbeit in unserer Pfarrei ist Wigbert Albrecht.

Onlineausgabe des Georgsboten abonnieren:

Porto sparen, der Umwelt zuliebe Papier reduzieren, eine Woche zeitiger lesen.

www.leipzig-st-georg.de/georgsbote-online

Abonniere unseren Newsletter:

Erhalte Informationen zu Veranstaltungen im Bereich Familien, Kinder und Jugend, besondere Gottesdienste, Konzerte, Gemeindefeste, besondere Events, Informationen aus dem Bistum, etc.

www.leipzig-st-georg.de/newsletter

Eintreten für die Demokratie
Gemeinsames Wort der nord-ostdeutschen Bischöfe

2024 ist ein Jahr der Wahlen. Die Wahlen zum Europäischen Parlament, zu den Landtagen von Brandenburg, Sachsen und Thüringen sowie auf kommunaler Ebene fordern unsere Verantwortung. Wir stehen als Gesellschaft national wie auch auf europäischer Ebene vor großen und komplexen Herausforderungen. Deren Folgen spüren wir schon jetzt. Ihre Bewältigung verlangt uns viel ab. Viele Menschen verstehen politische Entscheidungen nicht mehr. Sie sind verunsichert, wütend und haben Angst vor dem sozialen Abstieg. Das darf uns nicht dazu bringen, uns von populistischen Aussagen und scheinbar einfachen Lösungen vereinnahmen zu lassen.

Menschenwürde achten

Wir Bischöfe beobachten diese Entwicklungen in unserem Land mit Sorge. Demokratische Prozesse und Institutionen werden angezweifelt und verächtlich gemacht. Populistische, rechtsextremistische und antisemitische Positionen werden zunehmend salonfähig. Misstrauen, Hass und Hetze treiben die Gesellschaft auseinander. Spätestens die Schrecken der Weltkriege und die Gräueltaten des NS-Regimes haben uns gelehrt: Die unantastbare Würde des Menschen zu achten und zu schützen muss die oberste Richtschnur jedes staatlichen Handelns sein. Politische Parteien, die diesen Grundsatz in Frage stellen, können nach unserem Verständnis keine Alternative sein.

Aufruf zur Wahlteilnahme

Deshalb verknüpfen wir dieses Wort nicht nur mit dem Aufruf zur aktiven Teilnahme an den Wahlen in diesem Jahr, sondern auch mit einer eindringlichen persönlichen Bitte: Treten Sie ein für unsere freie und vielfältige Gesellschaftsordnung auf der Grundlage unserer Verfassung! Bedenken Sie bei Ihrer Wahlentscheidung: Die Orientierung an den christlichen Wurzeln unserer Gesellschaft, an den Menschenrechten, an der Gleichheit der Menschen in allen Lebensphasen, an den Werten der Demokratie, eines sozialen Rechtsstaats und einer sozialen Marktwirtschaft hat unserem Land Frieden und Wohlstand gebracht. Auf dieser Grundlage werden wir auch die Herausforderungen unserer Zeit bewältigen.

Positionen extremer Parteien nicht akzeptabel

Krude Ausweisungsphantasien für Migranten und ihre Unterstützer, die Ablehnung von Schutzangeboten für Geflüchtete, die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung, der alleinige Fokus auf Leistungsfähigkeit, die Leugnung des menschengemachten Klimawandels und die pauschale Verächtlichmachung von politischen Akteuren und Institutionen sind mit diesen Grundwerten unserer Gesellschaft unvereinbar. Wir Bischöfe bringen daher ganz klar zum Ausdruck, dass wir vor dem Hintergrund unseres eigenen Gewissens die Positionen extremer Parteien wie dem III. Weg, der Partei Heimat oder auch der AfD nicht akzeptieren können.

Demokratie als Basis für Leben in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit

Wir bitten Sie nachdrücklich: Informieren Sie sich vor Ihrer Wahlentscheidung aktiv und aus unterschiedlichen Quellen. Fragen Sie nach Begründungen für politische Positionen. Suchen Sie den kritischen Austausch. Bleiben Sie respektvoll im Umgang. Prüfen Sie bei Ihren Überlegungen die langfristigen Folgen für unser Zusammenleben, für Ihre Familien und auch für Sie ganz persönlich. Wählen Sie verantwortungsvoll. Wir als Bischöfe sind überzeugt: Es gibt keine bessere Staatsform als die Demokratie, denn sie ermöglicht uns, in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zu leben. Lassen Sie uns entschlossen und tatkräftig dafür eintreten und gemeinsam eine gute Zukunft gestalten.

Dr. Gerhard Feige, Bischof von Magdeburg
Dr. Stefan Heße, Erzbischof von Hamburg
Wolfgang Ipolt, Bischof von Görlitz
Dr. Heiner Koch, Erzbischof von Berlin
Dr. Ulrich Neymeyr, Bischof von Erfurt
Heinrich Timmerevers,
Bischof von Dresden-Meißen

Termine und Veranstaltungen März / April / Mai / Juni

Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Aushänge!

Besondere Gottesdienste März

Fr. 01.03. 18 Uhr Weltgebetstag
(St. Gabriel und Bonhoeffer Haus in Gohlis)
So. 03.03. 09:00 Uhr
Familiengottesdienst (St. Gabriel)
Fr. 08.03. 18:00 Uhr
Kreuzwegandacht (St. Gabriel)
So. 10.03. 10:00 Uhr
Familiengottesdienst (St. Albert)
Fr. 15.03. 18:00 Uhr
Kreuzwegandacht (St. Gabriel)
So. 17.03. 10:00 Uhr (St. Albert)
Familienmesse mit Palmwedel-Basteln
10:00 Uhr Hl. Messe zum Kirchweihfest und anschl. Frühschoppen (St. Gabriel)
Fr. 22.03. 18:00 Uhr "Auschwitz – Bilder der Erinnerung" (St. Gabriel)
Sa. 23.03. 15:00 Uhr (St. Georg)
Fest der Versöhnung (Kinderbeichte)
So. 24.03. Palmsonntag Hl. Messe mit Palmweihe und Prozession
09 Uhr (St. Gabriel), 10 Uhr Radiogottesdienst (St. Albert), 10:30 Uhr (St. Georg), 17:00 Uhr Passionsandacht (St. Albert)
Do. 28.03. Gründonnerstag
08:00 Uhr Metten (St. Albert)
19:00 Uhr Hl. Messe vom letzen Abendmahl danach Agape (St. Georg)
Fr. 29.03. Karfreitag
08:00 Uhr Trauermetten (St. Albert)
10:00 Uhr (St. Albert)Pfarrei Kinderkreuzweg
15:00 Uhr Karfreitagsliturgie
(St. Georg, St. Albert, St. Gabriel)
Sa. 30.03. Karsamstag
08:00 Uhr Trauermetten (St. Albert)
15:00-17:00 Uhr Möglichkeit zum stillen Gebet am Hl. Grab (St. Georg)
22:00 Uhr Ostern –
Feier der Osternacht (St. Gabriel)
So. 31.03. Ostern (St. Georg/St. Gabriel)
06:00 Uhr Auferstehungsliturgie
09:00 Uhr Festgottesdienst (St. Gabriel)
10:00 Uhr Festgottesdienst (St. Albert)
10:30 Uhr Familiengottesdienst danach Ostereiersuchen (St. Georg)

Veranstaltungen März

Mo. 04.03. 18:30 Uhr
Meditativer Tanz (St. Gabriel)
Do. 07.03. 16:00 Uhr (St. Georg)
Spielenachmittag 3./4. Klasse
Mi. 13.03. 14:00 Uhr Hl. Messe und anschl. Seniorennachmittag (St. Gabriel)
09:00 Uhr Ausflug der Männer Ü60
Sa. 16.03. 09:00-12:00 Uhr
Kirchenreinigung und Einsatz in Außengelände in St. Georg und St. Gabriel
09:00-12:00 Uhr Basteltag (St. Georg)
Sa. 23.03. 09 Uhr Frühjahrsputz (St. Albert)

Besondere Gottesdienste April

Mo. 01.04. Ostermontag
Hl. Messe danach Ostereiersuchen (09 Uhr in St. Gabriel und 10 Uhr in St. Albert)
So. 14.04. 09:00 Uhr
Familiengottesdienst (St. Gabriel)
10:30 Uhr Familiengottesdienst anschl. Gemeindetag (St. Georg)
So. 21.04. 10:30 Uhr Erstkommunion
(St. Georg und spanischsprachige Gemeinde)

Veranstaltungen April

Mo. 08.04. 18:30 Uhr
Meditativer Tanz (St. Gabriel)
Mi. 10.04. 14:00 Uhr Hl. Messe und anschl. Seniorennachmittag (St. Gabriel)
09:00 Uhr Ausflug der Männer Ü60
Do. 11.04. 17:00 Uhr Emmausgang des Familienkreises II (St. Gabriel)
16 Uhr (St. Georg) Spielenachmittag 3./4 Kl.
Fr. 26.04. 18:00 Uhr (St. Gabriel)
Ehrenamtlichen – Dankabend

Besondere Gottesdienste Mai

So. 05.,12.,19.,26. Mai 17:00 Uhr Maiandachten (St. Albert)
Do. 09.05. Christi Himmelfahrt
08:15 und 10 Uhr Hl. Messe (St. Albert)
09:00 Uhr Hl. Messe (St. Gabriel)
10:30 Uhr Hl. Messe (St. Georg)
So. 12.05. 10:30 Uhr Muttertag
Familiengottesdienst (St. Georg)
So. 19.05. Pfingsten Hl. Messe
09 Uhr in St. Gabriel, 10 Uhr in St. Albert und 10:30 Uhr in St. Georg
Mo. 20.05. pfingstmontag
10 Uhr ökum. Radiogottesdienst in der Gnadenkirche in Wahren
So. 26.05. 17 Uhr ökum. Gottesdienst in der Versöhnungskirche in Gohlis

Veranstaltungen Mai

Mo. 06.05. 18:30 Uhr
Meditativer Tanz (St. Gabriel)
Mi. 08.05. 14 Uhr Hl. Messe und anschl. Seniorennachmittag (St. Gabriel)
09 Uhr Ausflug der Männer Ü60
Do.9-So.12.05 Pfarreijugendfahrt
Do. 16.05. 16 Uhr Spielenachmittag 3./4. Kl.
Fr. 24.05.- So. 26.05.
Taizé – Seminar (St. Albert)
Mi. 29.05. 18:00 Uhr (St. Albert)
Ehrenamtlichen - Dankabend

Besondere Gottesdienste Juni

Sa. 08.06. 14:00 Uhr (St. Albert)
Erstkommunion

Veranstaltungen Juni

Mo. 03.06. 18:30 Uhr (St. Gabriel)
Meditativer Tanz
Di. 04.06. 19:00 Uhr Erstes Treffen
Firmkurs 24/25 (St. Georg)
Mi. 05.06. 19 Uhr Orgel Plus (St. Albert)
Mi. 12.06. 14 Uhr Hl. Messe und anschl. Seniorennachmittag (St. Gabriel)
09 Uhr Ausflug der Männer Ü60
Do. 13.06. 16:00 Uhr (St. Georg)
Spielenachmittag 3./4. Kl.
Sa. 15.06. Pfarreisommerfest (St. Georg)
So. 16.06. 18:00 Uhr (St. Albert)
Sommerserenade
16.-21.06. Ora-Woche der Jugend (St. Albert)
22.-28.06. RKW (St. Georg)
23.-28.06. RKW (St. Albert)

GBD
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Produkt **Coralle** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

Impressum

Herausgeber
Kath. Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord - Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
www.leipzig-st-georg.de
Redaktion: Pater Josef kleine Bornhorst OP (Verantwortlicher), Wigbert Albrecht, Markus von Bohr, Oliver Cabrera, Ingrid Dlugos, Sandro Heddergott, Sascha Rammler, Simone Spinner, Maria Schlicht.
Kontakt: georgsbote@leipzig-st-georg.de
Hinweis: Aus redaktionellen Gründen können Artikel gekürzt werden.
Auflage: 2 900 Exemplare
Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen
Nächste Ausgabe: 1. Juli 2024

Pfarrbüro
Telefon +49 341 9120143
Fax +49 341 9113957
leipzig-nord@pfarrei-bddmei.de

Annett Dolge Pfarrsekretärin
annett.dolge@pfarrei-bddmei.de

Büro Öffnungszeiten
Montag 14:00 – 18:00 Uhr
Dienstag 08:30 – 10:00 Uhr
15:30 – 17:00 Uhr
Mittwoch 08:30 – 12:00 Uhr
Donnerstag 15:30 – 16:30 Uhr
Freitag geschlossen

IBAN: DE20 7509 0300 0008 2727 00
BIC: GENODEF1M05